

„Latein und Griechisch ist mehr als Übersetzen“: Ein Impulsvortrag von Okan Keles (M.Ed.)

Auch wenn der Stoff meiner Rede bescheiden ist, scheint er mir einer Rede wert zu sein. Es geht um die Frage: Wofür Klassische Philologie studieren? Ich möchte mich einer Antwort auf diese Frage nähern, ausgehend von einem Problem, das mich seit einigen Jahren beschäftigt. Liest man die Ilias oder Odyssee des Homer, fällt einem auf, dass Götter immer wieder irgendwelchen Menschen erscheinen (sog. „Epiphanie des Gottes“). Selbstverständlich tun sie das mit Absicht.

Doch liest man den Hymnos des Kallimachos auf Athene (Call. Lav. Pall.) oder Ovids Aktaion-Episode (Ov. met. 3, 138-252), so fällt einem unweigerlich auf, wie ein Mensch einer Gottheit erscheint (Teiresias erscheint der Athene, Aktaion der Diana), und das ohne Absicht, wie in beiden Texten betont wird. Was nun interessant an der Geschichte ist: Wie mit diesem Fund umgehen? Was kann man mit diesem Fund anstellen? Hinter dem Studium der Klassischen Philologie steckt die Hoffnung auf Perspektiven darauf, wie mit Beobachtungen dieser Art umgegangen werden kann.

Anhand dieser Reflexion werden folgende Dinge ersichtlich: Erstens ist Latein und Griechisch mehr als Übersetzen, denn was uns beschäftigt, beschränkt sich nicht auf das Übersetzen lateinischer/griechischer Werke, sondern schließt ein, uns als aktive, neugierige Leser zu betätigen.¹ Wir lesen, lesen, lesen, und im Rahmen unserer Lektüre fallen uns solche Dinge auf, wie oben beschrieben.

Zweitens, und um damit den Kreis zu schließen, studiere ich Klassische Philologie für mich selbst: Ich will ja wissen, wie ich mit Beobachtungen dieser Art umgehen kann. Jedoch dürften sich auch Kommilitonen finden, die von ähnlichen Fragen umhergetrieben werden – und, wie ich, neugierig sind auf Perspektiven zum Umgang mit solchen Funden.

¹ Sicher bildet Übersetzungskompetenz eine Kernkompetenz, denn um mit den Texten arbeiten zu können, muss ich in der Lage sein, sie zu übersetzen. Auch wenn bereits publizierten Übersetzungen der Verdienst zuzurechnen ist, dass sie ganze Werke zugänglich machen, so fühlen sich kritische Denker immer verpflichtet zu prüfen, ob die Übersetzung einzelner Passagen nachvollziehbar ist.